

Der Schritt der niederländischen Regierung bestehe in der Einladung an die Kriegführenden, ihre Bedingungen zu einem gegenseitigen Meinungsaustausch bekanntzugeben.

Der Pariser „Temps“ meldet, daß die Alliierten über den vertraulichen Antrag einer neutralen Macht verhandeln, der am 2. Oktober eingegangen sei.

In Berlin sind Vertreter des holländischen Anti-Drkoop-Rads, einer Friedensgesellschaft, zu Besprechungen über den Frieden eingetroffen.

Zur inneren Lage.

Der Kaiser und der Rücktritt Hertlings.

Aus Anlaß des Wechsels im Reichskanzleramt hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden: Kaiser Wilhelm telegraphierte an den König von Bayern: Großes Hauptquartier, 1. Oktober. Graf Hertling hat mir vorgetragen, daß bei der Entwicklung der innerpolitischen Lage im Reiche und den unter dem Druck der allgemeinen Weltgestaltung von mir als notwendig anerkannten Zugeständnissen, ernach seiner politischen Vergangenheit sich nicht mehr in der Lage sieht, weiter an der Spitze der Reichsregierung zu verbleiben. Da er aus seinen Überzeugungen nie ein Gehl gemacht habe, so glaube er nicht mehr auf die vertrauensvolle Mitarbeit des Parlamentes weiterhin zählen zu können. Ich habe mich seinen Gründen nicht verschließen können und ihm die Würde des Amtes abgenommen. Er wird aber noch die Geschäfte führen, bis ich einen Nachfolger für ihn gefunden habe. Es drängt mich, bei dieser Gelegenheit Dir den Dank zu wiederholen, den ich Dir ausspreche, als Du Deinen bewährten Ministerpräsidenten dem Reiche bereitwillig zur Verfügung stelltest. Graf Hertling hat während seiner Kanzlerschaft dem Vaterlande Dienste geleistet, die ihm nicht vergessen werden. Dein Opfer war nicht vergebens gebracht. Ich trenne mich sehr schweren Herzens von dem von mir so hochgeschätzten, vornehm denkenden echten deutschen Edelmann, der ein Beispiel von Selbstlosigkeit in der Hingabe an das Vaterland und im Dienste seines Kaisers darstellt. Gott mit uns. Wilhelm, I. R.

König Ludwig antwortete:

Für Deine freundliche Drahtmeldung über den Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Hertling sage ich herzlichsten Dank. Mit Dir bedauere ich aufrichtig, daß dieser aufrechte Mann, auf dessen Wirksamkeit an der Spitze des bayerischen Ministeriums ich vor Jahresfrist im Interesse des Reiches mit schwerem Herzen verzichtet habe, sich nicht mehr hat entschließen können, das Reichskanzleramt weiter zu führen. Ich freue mich der hohen Anerkennung, die seine persönlichen Eigenschaften und sein opferwilliges staatsmännisches Wirken für Kaiser und Reich auch von Deiner Seite erfahren hat. Möge Gottes Segen der Wahl des Nachfolgers in diesen schweren Zeiten nicht fehlen! Ludwig.

Der Kaiser an Hertling.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an Graf Hertling das nachstehende Handschreiben gerichtet: Mein lieber Graf von Hertling! Nachdem ich Ihnen unter heutigem Tage die nachgesuchte Entlassung aus Ihrem Amte erteilt habe, drängt es mich, Ihnen nochmals meinen wärmsten Dank zu zeigen für die aufopferungsvolle Treue, mit der Sie in erster Zeit meinem Rufe gefolgt sind und in Ihrer Stellung als verantwortlicher Leiter der Regierung mir und dem Vaterlande hervorragende und erfolgreiche Dienste geleistet haben: Als äußeres Zeichen meiner besonderen Anerkennung habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Ihr Ihnen allezeit dankbarer und wohlgenetzter Wilhelm, I. R. Großes Hauptquartier, 3. Okt. 1918.

Die Nationalliberalen im Mehrheitskabinett.

Die Verhandlungen zwischen den Nationalliberalen und der Mehrheitspartei haben zu einem Erfolge geführt. Die Nationalliberalen werden sich danach an der neuzubildenden Regierung beteiligen. Es ist jedoch noch nicht entschieden, wer von den Nationalliberalen in die Regierung entsandt wird.

Äußerungen der Konservativen.

Die hochkonservative „Kreuztg.“ schreibt: „Wir werden die demokratisch-sozialistischen Anschauungen des neuen Kabinetts und die daraus entspringenden politischen Handlungen sachlich bekämpfen. Der konservative Gedanke ist zu stark, als daß er, wenn auch seine Vertreter der politischen Leitung des Reiches und Preußens jetzt fernstehen werden, dadurch eine Einbuße erleiden könnte. Im Gegenteil, wir hoffen, daß mancher, der sich über seine politischen Auffassungen bisher nicht ganz im Klaren war, jetzt aus sachlichen und persönlichen Gründen den Anschluß an unsere Partei finden wird. Sie hat ihre Ziele nicht aufgegeben und wird u. a. auch nach wie vor eintreten für eine stark monarchische Gewalt. Die Einführung des von uns mit aller Gewalt bekämpften parlamentarischen Systems ist ohne unser Zutun vorgenommen worden. Gleichviel halten wir es für unsere vaterländische Pflicht, jetzt nicht schamollend betseite zu stehen.“

Deutschland und die Dardanellen.

Besehung russischer Kriegsschiffe.

Aus Berlin wird gemeldet: Das russische Großkampfschiff „Dolja“ und eine Anzahl im Laufe des Krieges fertiggestellter Einheiten, die bisher unter deutscher Kontrolle gestanden haben, sind von uns besetzt worden. Die verbündeten Streitkräfte im Schwarzen Meere erhalten dadurch zum Schutze der Meerengen eine recht erhebliche Verstärkung. Der Schritt ist im Einverständnis mit der Regierung in Moskau erfolgt.

Der heutige Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seereisegruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erneute Kämpfe des Feindes gegen Hoogbeke und Koeselare abgewiesen. Gegen unsere neuen Linien östlich von Armentieres ist der Feind über Bois-Brenier—Fournes—Wingles und über die Bahn östlich von Cambrai zeitweilig auslebende Artillerietätigkeit.

Der Engländer setzte beiderseits von Le Catelette seine starken Angriffe fort. Er nahm Le Catelette, die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Beaurevoir einbringende Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Nördlich von St. Quentin griffen Franzosen zwischen Sequoyart und Morcourt an. In Morcourt saßen sie Fuß. Desbins nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin schickten die feindlichen Angriffe vor unsere Linien.

Seereisegruppen Deutscher Kronprinz und v. Gallwitz.

Franzosen und Italiener griffen erneut in Teilvorstößen und in einheitlich geführten Angriffen unsere Stellungen auf den Klüden und den Höhen des Chemin des Dames zwischen Ailette und Aisne an. Schleswig-holsteinische und württembergische Regimenter brachten die Angriffe zum Scheitern. An der Aisne- und Kanalfront sehr rege Erkundungstätigkeit. Östlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht unsere vorderen Stellungen zwischen Bruney und St. Marie-a-Py vom Feind unbemerkt geräumt und rüchmürige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Bruney, Drontrin, St. Souplet gefolgt.

Auf dem Schlachtfeld in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Sommepey. Nach starker Feuerbereitung griff der Feind beiderseits der von Sommepey nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburgische und schleswig-holsteinische Gardebataillone, badische und rheinische Regimenter zeichneten sich bei Abwehr des Feindes besonders aus.

Weiterseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit. Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Amerikaner gestern erfolgreich angegriffen. In den Argonnen und dem Ostrand des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Angriff ab. Östlich der Aisne stieß er bis in Höhe von Ezermont vor. Der Ort selbst, der vorübergehend verloren war, wurde wieder genommen. Weiderseits von Gesnes wiesen badische elsass-lothringische und westfälische Regimenter jeden Sturm von ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich beiderseits der Straße Ronfaucon—Banterville gegen das Waldgelände südlich von Lunel richteten, wo der Feind vorübergehend in unsere Linien einbrang, warfen ihn sofortige Gegenstöße wieder zurück. Das Infanterieregiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch aus dem äußersten linken Flügel des Angriffsfeldes haben bayrische Reserveregimenter ihre Stellung voll behauptet.

Der Einsatz des Amerikaners bei seinen gestrigen Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark. Seine blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch. Bei Abwehr feindlicher Panzerwagen zeichnete sich besonders aus in Flandern Leutnant Becker, Feldartillerieregiment 16, die 3. Batterie und sächsisches Infanterieregiment 19 unter Leutnant Postreueck, Wärsfeldweibel Witt der 2. Batterie vom Infanterieregiment 127, Oberleutnant von Glas und Leutnant Guder der 9. Batterie des bayrischen Feldartillerieregimentes 8, in der Champagne und an der Maas Leutnant Klaffen und Stehlin vom 4. Gardebataillieregiment, Leutnant Schäfer vom Feldartillerieregiment 104, Unteroffizier Radowski von der Minenwerferkompanie 173, Leutnant Grothe vom Feldartillerieregiment 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Wer spart auf seinem Geldsack sitzt, Der spart für den Feind. Wer Kriegsanleihe zeichnet, Spart für seine Kinder.

23 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 4. Oktober. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere Unterseeboote 23 000 Brl., darunter 2 Landdampfer. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von Stadt und Land.

Auo, 5. Oktober.

Zur neunten Kriegsanleihe.

Inwiefern wir auf militärischem Gebiet seit der achten Kriegsanleihe einem stetigen Friedensschluß näher gekommen sind, darüber will ich mir selbst kein Urteil anmaßen. Ich verlasse mich in dieser Hinsicht vollkommen auf die ruhige und feste Zuversicht unserer Obersten Heeresleitung, welche uns während mehr als vierjähriger Kriegsdauer noch niemals getäuscht hat. — Und, wenn heute Hindenburg erklärt: „Wir werden es schon schaffen“, — so genügt mir das. In einer anderen Hinsicht aber hat sich, wie mir scheint, unsere Lage während des verflohenen Sommers ganz durchschlagend verändert: — Während es bei uns vor 6 Monaten noch weite Kreise gab, welche

wohl aufrichtig an die Möglichkeit eines einmütigen Verständigungsfriedens glaubten, haben sich unsere Feinde — wohl in der Tat über die Vergeblichkeit aller ihrer riesenhaften Anstrengungen und Opfer — ihre wahren Kriegsziele, d. h. ihre unbedingten Vernichtungswillen gegenüber Deutschland mit einer Deutlichkeit erklärt, welche nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Gal nicht nur die Beschlagung der politischen und militärischen Großmachtstellung Deutschlands, sondern nicht minder seine völlige wirtschaftliche — ja selbst kulturelle Vernichtung ist heute — mindestens für die führenden Staatsmänner der Entente — das offen erklärte Ziel dieses furchtbaren Krieges der Weltgeschichte. —

Ich frage: Kann es bei einer solchen offenkundig gewordenen Sachlage in unserem Vaterlande noch irgend einen Deutschen geben, der heute nicht mindestens ebenso freudig wie vor hundert Jahren in unserem Freiheitskampf bereit wäre, auch sein Bestes für die Rettung des Vaterlandes einzusetzen? — Und ist es da nicht das Mindeste, was wir daheim unseren Männern, unseren Brüdern und Söhnen an der Front, — was wir denen, die ihr Leben oder ihre Gesundheit für unsere Freiheit opfereten, schuldig sind, — daß wir hierfür wenigstens unserer eigenen des Geld einzusetzen bereit sind? — Ganz abgesehen davon, daß wir es ja — grade unter solchen Verhältnissen — garnicht nur zu eingender anlegen können, als in einer — noch dazu hoch verzinslichen und denkbar sicheren Kriegaanleihe, welche dazu bestimmt ist, uns und unseren Kindern erst wieder eine gesicherte Zukunft zu schaffen.

Rein! wer heute — angesichts des nunmehr von unseren Feinden unabweisbar erklärten Willens unserer Völkern nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Vernichtung noch nicht oder nicht mehr bereit sein sollte, soviel Kriegsanleihe zu zeichnen, als sein Vermögen oder sein Kredit ihm dies nur irgend gestatten, der handelt nicht nur sehr kurzfristig, sondern er macht sich — nach meiner Auffassung — auch einer schweren Verstandigung gegen sein Vaterland schuldig, dem er in ersterer Stunde den schuldigen Dienst verweigert.

Dr. Graf von Schwerin-Baldig

Günstiger Verlauf der 9. Kriegsanleihe. Aus Berlin wird gemeldet: Die Einzahlungen auf die 9. Kriegsanleihe haben am 30. Sept., dem ersten Einzahlungstage, trotz der ersten inneren und äußeren Lage einen gewaltigen Umfang angenommen. An diesem ersten Einzahlungstage sind bereits erheblich höhere Summen Kriegsanleihe bezahlt worden als am 29. Sept. 1917, dem ersten Einzahlungstage auf die 7. Kriegsanleihe.

Dem Verdienste. Dem Ober-Postsekretär Stephan hier ist das Preussische Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen worden. — Herr Richter Reinhold von der Nikolaikirche ist anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand das Ehrenkreuz mit der Krone verliehen worden.

Auszeichnung von Angestellten der Fa. A. Wellner Söhne. Der König hat den nachstehend genannten Beamten und Arbeitern der Fa. Sächs. Metallwaren-Fabrik August Wellner Söhne, A.-G. in Aue Auszeichnungen verliehen, die ihnen gestern durch Herrn Bürgermeister Hofmann in Gegenwart der Direktoren der Firma und des Arbeiterausschusses ausgereicht wurden. Es erhielten: die Friedrich-August-Medaille in Silber mit Spange: Betriebsleiter Emil Barth, Aktuar Traugott Böttcher, Stanzmeister Albert Fischer, Sekretärin Olga Graul geb. Ehrig, Obermeister Ernst Klein, Versammler Hermann Schönfelder, Prokurist Paul Winkler und Prokurist Wilhelm Zellhöfer, die Friedrich-August-Medaille in Bronze mit Spange: Vorarbeiter Bernhard Beck und Metallbrüder Louis Ritter. Außerdem wurde dem Vorarbeiter Louis Lautenschahn die Friedrich-August-Medaille in Bronze mit Spange verliehen. Lautenschahn ist inzwischen verstorben.

Weiters Erhöhung der Familienunterstützungen. Aus Berlin wird gemeldet: Auch in diesem Jahre wird vom 1. Nov. ab eine Erhöhung der Familienunterstützung mit Rücksicht auf die Teuerungverhältnisse erfolgen. Der Mindestsatz der Familienunterstützung beträgt für die Ehefrau 20 M., für Kinder, sowie für sonstige unterstützungsberechtigte Personen 10 M. monatlich. Zu diesen Sätzen werden bereits seit dem 1. November 1917 Erhöhungen bis zu 5 M. an jeden Unterstützungsberechtigten gezahlt und zwar aus Reichsmitteln je nach dem Beschlusse der einzelnen Versorgungsverbände. Eine vom Bundesrat jetzt angenommene Verordnung sieht eine weitere Erhöhung der bisher gewährten Sätze abermals bis zu 5 M. vor. Die Beschlussfassung über die neu zu gewährende Erhöhung ist den Versorgungsverbänden überlassen.

Ein Kriegerfrauen-Abend. Der erste Kriegerfrauen-Abend in diesem Winter wird am nächsten Dienstag, den 8. Oktober abends 8 Uhr im „Wettiner Hof“ abgehalten werden. Alle Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt, insbesondere die Kriegerfrauen sind dazu willkommen.

Weltkrieg und Esperanto. Seit längerem wird durch die in Berlin erscheinende Monatschrift „Internacia Vulteno“ die Wahrheit über den Krieg und über Deutschland im Ausland verbreitet. Erwiesen ist, daß solche Veröffentlichungen, teils in auch ein Urteil über die jeweiligen Vorfälle, einen großen Wert besitzen. Ihre Bedeutung wird bestätigt durch die Tatsache, daß französische Esperantisten sich veranlaßt sahen, der deutsch-esperantistischen Aufklärungsarbeit durch Flugblätter und Broschüren in Esperanto entgegenzutreten, die nach gegenwärtiger französischer Meinung die Wahrheit enthalten. Reichsweidmittel stehen den Franzosen anscheinend hierfür zur Verfügung. Näheres über die praktische Bedeutung des Esperanto sowie über Lehrbücher durch den Sächs. Landesverband Esperanto, Leipzig, Johannisplatz 3, l.

Bewirtschaftung von Munkelröhren. Durch die Ministerialverordnung vom 30. September 1918, mit der die Bekanntmachung der Reichsstelle für Weis- und Doff vom 28. September d. J. veröffentlicht worden ist, ist bekanntgegeben worden, daß von nun an auch die Munkelröhren der Bewirtschaftung wie alle anderen Kontrollgemälde (Weißholz, Motholz, Kiefernholz, Grünholz, Mahlen und Anleihen) unterliegen. Der Grund für diese von der Reichsstelle getroffene Maßnahme ist die Tatsache, daß zunächst einmal der äußerst starke Herabbedarf an getrockneten Munkelröhren zu bedenken ist, und daß weiterhin der Kasse-Gras-Industrie geeignete Erzeugnisse zur Verfügung gestellt werden müssen, nachdem im freihändigen Ankauf trotz aller Versuche ausreichende Mengen nicht zu erlangen waren. Da der kassische Staat die gewaltige Auflage von 1.800.000 Buntmetern zu erfüllen hat, wird eine strenge Bewirtschaftung der Munkelröhren nicht zu umgehen sein, wenn dieses Messerungsziel erfüllt werden soll.

Kein Schreibpapier an Kriegsgefangene in Frankreich senden. Wie festgestellt wurde, liefert die französische Besatzung an deutsche Kriegsgefangene gerichtete Sendungen von unbeschriebenem Briefpapier und unbeschriebenen Postkarten deutschen und österreichischen Ursprungs nicht mehr aus. Der gleichen Behandlung unterliegen auch Schreibhefte, Notizbücher und dergleichen. Um größere Mengen Papier nicht unnötig dem deutschen Wirtschaftsleben zu entziehen, ist Anordnung getroffen worden, daß alle derartigen Sendungen künftig nicht mehr befördert werden.

Die Ernährungsverhältnisse in Sachsen. Im Auftrage eines Chemnitzer Aufklärungsausschusses war eine Abordnung desselben bei dem Minister des Innern vorstellig geworden wegen der Ernährungsfrage und des Hamsterverkehrs. Der Empfang fand am 20. Sept. statt. Die Abordnung wurde empfangen von dem Minister des Innern und dem Vorsitzenden des Landeslebensmittelausschusses. Die Beschwerden der Arbeiterchaft und des Mittelstandes über die ungenügende Ernährung und den Hamsterverkehr wurden nachdrücklich geäußert. Die Antwort der Regierung war, daß von Seiten der Regierung alles getan worden sei. Die Regierung hat den ernstesten Willen, den Schleichhandel zu unterbinden und die Erfassung der Erzeugnisse schärfer durchzuführen. In die Ausschüsse für die Erfassung sollen auch Arbeiter berufen werden. Die schlechte Ernährungslage Sachsens wurde von der Regierung unumwunden zugegeben. Eine Linderung des Hamsterverkehrs kam aber der Regierung nicht zugehen. Es soll aber für die aufsichtführenden Polizeibehörden im Lande eine neue Instruktion ausgearbeitet werden. Das Hamstern bleibt verboten. Die gehamsterte Ware wird beschlagnahmt. Aber die Regierung wird einen Weg finden, bis zur neuen Versorgungsperiode dem Hamsterverkehr seine Fäden und Ranken zu nehmen. Der Erhöhung der Kartoffelration auf wöchentlich 10 Pfund steht die Regierung freundlich gegenüber. Der Mangel in der Versorgung mit Butter, Fett, Fleisch, Milch usw. wurde von der Regierung ebenso zugegeben. Die Regierung will alles tun, was sie in der Erfassung der Lebensmittel tun kann. Dadurch wird die städtische Bevölkerung so viel erhalten können, daß sie nicht mehr zu Hamstern braucht. Die Regierung plant eine sogenannte Verkaufserklärung, durch die den Erzeugern die Lebensmittel verschwiegen, Lebensmittelpreise erniedrigt werden. Vorgesehen sind auch Ausweise, die Kinderreiche Familien zum Hamstern berechtigen. Wer beim übermäßigen Hamstern bestraft wird, dem sollen die gehamsterten Lebensmittel auf seine Rationen angerechnet werden. Die Regierung verspricht, in Zukunft 4 Pfund Brot, 7 Pfund Kartoffeln, 200 Gramm Fleisch (auf dem Lande 125-150 Gramm) zu geben. In der Futtermittelversorgung besteht keine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse. Für Milch und Butter steht keine Veränderung in Aussicht, geplant ist nur eine größere Heilmittelversorgung.

Veranlassungen.
Zur Aufführung des „Weißholzes“. Nachmals sei auf die Ausführung des patriotischen Schauspiels „Der Weißholzer“, die morgen Sonntag abend im Bürgergarten stattfinden, hingewiesen. Die Hauptrolle wird von der Schauspielerin Lilla Grullus dargestellt, während die Rolle des Geographen Camillo Mandall gegeben wird. Die Kartennachfrage (Karten im Antragsbüreau) ist bereits eine sehr rasche.
Kongert des Kammerängers Kassei. Die Kammerange der Stadt wird es höchlich interessieren zu erfahren, daß Herr Kammer- und Hofopernsänger Kassei in Dresden, der hier schon wiederholt mit großem Erfolge konzertierte, am 18. Oktober im „Bürgergarten“ einen Schubertabend geben wird. Das Konzert verspricht jedenfalls sehr genussreich zu werden.
Panorama in der Ernst-Papststraße. Das Panorama in der Ernst-Papststraße mit seinen prächtigen, künstlerisch ausgeführten Bildern erregt sich eines steigenden Zuspruchs und ist insbesondere der Jugend sehr zu empfehlen.

Letzte Drahtnachrichten.
Hindenburg beim Kaiser.
(Mittl.) Berlin, 5. Oktober. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern vormittag den Generalstabsoberbefehl von Hindenburg und führte dann den Generalstabsvortrag.
Die offizielle Ernennung des Reichskanzlers.
Berlin, 4. Oktober. Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers macht bekannt Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Grafen von Hertling die nachgeforderte Entlassung aus seinen Ämtern unter Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler zu erteilen und Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Weitere Ernennungen.
Berlin, 2. Oktober. Die Reichstagsabgeordneten Geßler, Scheidemann und Erzberger sind zu Staatssekretären ohne Portfeuille ernannt worden. Auch die angeforderte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Bauer zum Staatssekretär des von zu verlassenden Reichsarbeitsamtes ist erfolgt. Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Staatssekretär des Reichs-Landwirtschaftsamt Dr. Solz berufen worden. Er wird sich aber in dieser neuen Stellung während der Dauer des Abganges von seinem bisherigen Posten nicht trennen, dessen Geschäfte von dem Unterstaatssekretär Dr. Klein geführt werden sollen.

Zur heutigen Reichstagsitzung.
Berlin, 5. Oktober. Die heutige Sitzung des Reichstages dürfte, wie die „Post“ schreibt, eine der wichtigsten und folgenschwersten werden. Sie bildet in gewissem Sinne das Gegenstück zu der berühmten Sitzung vom 4. August 1914. Von dem Inhalt der heutigen Kanzlerrede, so schreibt die „Postische Zeitung“, wird unendliches für Deutschlands zukünftiges Schicksal abhängen. Die Rede wird eine der ernstesten Kundgebungen sein, die von dem deutschen Staatsmannern bisher überhaupt veranlaßt worden sind. Ohne daß bisher darüber Genügend bekannt wurde, darf angenommen werden, daß es sich um einen Friedensschritt handelt, welchem sich wahrscheinlich die übrigen Staaten der Mittelmächte anschließen werden. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge lautet in dem Programm der Reichstagspartei, welches die Grundzüge für die Politik der neuen Regierung bildet, die Bereitschaftserklärung zum Beitritt zum Völkerverbund folgendermaßen: Der Völkerverbund umfaßt alle Staaten und beruht auf dem Gebot der Gleichberechtigung aller Völker. Sein Zweck ist die Sicherung eines dauernden Friedens, eines unabhängigen Völkern und freier wirtschaftlicher Entwicklung der Völker. Der Völkerverbund schließt mit seinen gesamten Machtmitteln die ihm beitretenden Staaten unter Anerkennung ihres Besitztums in den ihnen vom Völkerverbund gewährten Rechten und schließt alle feindlichen und widersprechenden Sonderverträge aus. Grundzüge des Völkerverbundes sind umfassende Ausgestaltung des Völkerrechts, gegenseitige Verpflichtung der Staaten.

ledigen Streitfall, welcher nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, schließlich Behandlung zu übergeben. Durchführung des Grundgesetzes der Freiheit der Meere, Verhängung über gleichzeitige Abklärung zu Lande und zu Wasser, Bäckigkeit der offenen Tür für den wirtschaftlichen und privatrechtlichen Völkerverkehr, internationaler Ausbau der sozialen Gesetzgebung und des Arbeiterschutzes.

Vom österreichischen Parlament.
Wien, 4. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte der Abgeordnete Pacher aus: Die Schmähungen des Abg. Stanc gegen unsere deutschen Bundesgenossen reichen an diese nicht heran. Wir Deutschen grüßen unsere heldenhaften Brüder im deutschen Reich, grüßen ihre tapferen Krieger, grüßen ihre Kaiser, mit Dank und unverbrüchlicher Treue, und wir wissen, daß in unserer festen Eintracht die unzerstörbare Brüderlichkeit unserer Zukunft liegt. Die Deutschen in Oesterreich verlangen ihr Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung. Der katholische Bischof Kruban erklärte: Auch wir wollen mit unseren deutschen Mitbürgern friedlich zusammen leben, weil wir gerade so gut wie sie wissen, daß wir darauf angewiesen sind, zusammen zu leben. Nächste Sitzung Dienstag.

Prag, 3. Oktober. Der Prager Stadtrat beschloß, den Reichsratsabgeordneten Stanek zum Ehrenbürger Prags zu ernennen.
(Es ist derselbe, aber dessen Schmähungen Oesterreichs und Deutschlands im Wiener Parlament größte Enttäuschung herrscht. D. Red.)
Wien, 4. Oktober. Der Deutsch-Böhmische Korrespondenz zufolge jähle der Hauptausbruch der deutsch-böhmischen Vereinigung nachstehenden Beschlus: Die deutsch-böhmische Vereinigung des Abgeordnetenhauses fordert bei der Neuordnung der Verhältnisse in Oesterreich auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker die volle Selbständigkeit Deutsch-Böhmens, das sich aber seine staatliche Zugehörigkeit entscheiden will und an der Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in Oesterreich trenn verfährt.

Spanisches Aufsehen.
Berlin, 4. Oktober. Der spanischen Gesellschaft geht aus Sofia unter dem Datum des 2. Oktober die folgende Meldung zu: Bulgariens Waffenstillstand mit der Entente ist heute unterzeichnet worden. Die offizielle Veröffentlichung dieses Schrittes und der Bedingungen erfolgt am 4. Oktober in der Sobranje. Ueber die Friedensbedingungen verlautet folgendes: 1) Demobilisierung des bulgarischen Heeres bis auf 1. nach anderen Mitteilungen 2 Divisionen; die westlich des Meridians von Stope befindlichen bulgarischen Truppen werden in Kriegsgefangenschaft übergeführt. 2) Abnahme aller seit 1915 besetzten fremden Gebiete, doch erhält Bulgarien voransichtlich die Dobrudscha bis Kabanin. Die mazedonische Frage bleibt offen bis zum allgemeinen Friedenskonferenz. 3) Abzug aller Deutschen und Oesterreicher binnen 4 Wochen. 4) Die Unverletzlichkeit Bulgariens wird garantiert, ebenso seine Souveränität.

Italien lehnt Oesterreichs Note ab.
Rom, 4. Oktober. Bei Eröffnung des Parlamentes hielt Ministerpräsident Orlando eine lange Rede, in der er u. a. die Friedensnote des Grafen Burian ablehnte und für Italien eine Fortsetzung des Kampfes ankündigte.

Verhaftung eines rumänischen Ministers.
Bukarest, 3. Oktober. Die rumänische Kammer hat beschlossen, daß der ehemalige Landwirtschaftsminister in Kabinett Bratianu, Alexander Constantinescu in Untersuchungshaft genommen werden soll. Aus Jassy wird gemeldet, daß Constantinescu sich auf seinem Landgute befindet und Auftrag gegeben wurde, ihn sofort zu verhaften. Constantinescu wurde gestern in das Hauptgefängnis in Jassy eingeliefert.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer-Druck u. Verlagsanstalt m. b. H.

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Eingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage anzurechnen und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterscheidung sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.
Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgüter erwerben kann.

Kriegsamtstelle | Konzert- und Theater-Abend

am Sonnabend, den 12. Oktober 1918 im Bürgergarten zu Aue i. E.
Im ersten Teil: Regattationen, gefangliche und musikalische Darbietungen. Im zweiten Teil: J. Offenbachs Operette „Die Verlobung bei der Laterne“ unter Mitwirkung der Kapelle des Erfabr.-Bat. Infanterie-Reg. Nr. 133. Eintrittskarten zum Preise von Mk. 2.—, 1.50 und 0.75 zu haben im Zigarrengeschäft Lorenz.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung AUE (Erzgeb.)

Schneebergerstraße 13.

Fernsprecher 89.

Hauptsitze: Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz.

Aktien-Kapital und Reserven: 70 Millionen Mark.

Eröffnung von Geschäftskonten.

Bargeldloser Giroverkehr.

Annahme von Einlagegeldern

auf Depositen- bzw. Bareinlage-Konto zu den höchsten Zinssätzen je nach Kündigungsfrist und Geldmarktlage.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern.

Erlidigung aller anderen Bank-Geschäfte.

Dir. Mertigs Vorbereitungs-Anstalt, Zwickau

Vorbereitung f. die Einj., Führ., Prim.- u. Abit.-Examen in kürzester Frist. Nachbring nicht vers. Schüler. Notprüfung. Kl. Klassen! Bew. Lehrkräfte! Frühere Real- u. Handlisch. best. schon nach 4 monatl. Vorber., ehem. Gewerbesch. ohne Sprachvorw. nach 9 monatl. Vorber. die Einj.-Prüfung. — Prosp.

Neue

Unterrichtskurse

in Buchführ., Masch.-Schreib., Stenogr. u. s. w. beginnen diese Woche, u. könn. s. n. Damen u. Herren z. Teiln. melden! A. Wunsch Schnell-Kurse bei gedieg. Ausbildung!

Breitschuch,

Bücherrevisor u. Handelslehrer, Aue. Tel. 725.

Städt. Sparkasse Löbnitz i. Erzg.

Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- und Festtagen ununterbrochen von 8-1 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %. Telefon Nr. 47, Amt Aue, Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstands-Birokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgkto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter Mitwirkung des Wärters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Aue. Dienstag, 8. Oktober 1918, Aue.

abends 8 Uhr
im Saale des „Blauen Engels“

Vortrag des aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Leutnants Tschelisch von der Inspektion der Fliegertruppen

„Als Flieger im Osten und in russischer Gefangenschaft“

mit zahlreichen Lichtbildern.

Eintrittskarten zu Mk. 1.00 und 0.50 im Zigarrengeschäft Müller. Militär u. Schülerkarten 50 Pf.

Ausgabe von Stridgarn zur Herstellung von Strümpfen für die Heeresverwaltung.

Dem Albertzweigverein Aue steht ein Posten Stridgarn zur Verabreichung zu Militärstrümpfen zur Verfügung.

Die Ausgabe des Garnes erfolgt ab

Sonnabend, den 5. Oktober 1918

bei der Firma Louis Sahadä, Schwarzberger Straße 8.

Arbeitsbedingungen und Strickanweisung können dort erfahren werden.

Aue, den 8. Oktober 1918.

Albertzweigverein Aue.

Frau Bürgermeister Hofmann, Vorf.

Deutsche Faserstoff-Ausstellung Leipzig 1918

Königsplatz / Mitte August bis Mitte Oktober

Täglich geöffnet 9 bis 6 Uhr / 5200 qm große eigene Ausstellungshalle
Über 400 Aussteller / Vorträge / Führungen / Maschinen im Betrieb
Erfrischungsräume

Theater in Aue.

Sonntag, d. 6. Okt. im Bürgergarten

Nur einmaliges Gastspiel der Königl.ächs. Hofchauspielerin Lotte Orulow v. Kgl. Hoftheater zu Dresden mit d. Mitteldeutschen Städtebundtheater (ständl. cons. Dir. C. Randolph). Dieses Unternehmen ist hier bestens bekannt durch die Auf-führung: „Die im Schatten leben“.

Zur Aufführung gelangt:

Der Weibsteufel.

Tragikomödie in 3 Akten von S. Schönherr.

Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Preise d. Plätze: Sperrplatz 2.25, 1. Pl. 1.75, 2. Pl. 1.25 im Vorverkauf: 2.00, 1.50, 1.00

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Müller.

Achtung! Nach längerem Handeln ist es gelungen, die Königl.ächs. Hofchauspielerin Lotte Orulow zu ihrem einmaligen Auftreten zu verpflichten, trotzdem erfahren die Preise keinen Aufschlag.

Restaurant „Germania“ Fickers Künstler-Schar.

Morgen Sonntag finden die zwei letzten Vorstellungen statt.

Nachmittag 3 Uhr

abends Kinder- und Familien-Vorstellung.

Gross

Gesangsvorstellung.

Preise hierzu wie in jeder Nachmittags-Vorstellung

Abends 8 Uhr gross

Abschieds-Konzert

mit neuem Programm.

Eintrittspreise zu diesem Konzert

im Vorverk.: Sperrplatz 1.50 Mk., 1. Pl. 1.10 Mk., 2. Pl. 0.75 Mk.

Vorverkaufskarten sind in unserer Wohnung, Rest. Germania eine Treppe und im Zigarrengeschäft Richard Palne zu haben

Wer sich einige Stunden amüsieren will, verkehrt nicht, Fickers humorist. Sänger zu besuchen.

Hierzu ladet ein die Direktion

Voranzeige
für
Dienstag bis Donnerstag, den 8.—10. Oktober:
Der tanzende Tor.
Das Meisterwerk des großen
Filmdarstellers Waldemar Pallander.
Gräfin Küchenfee.
Ein Lustspiel der beliebtesten
Pallander'schen Rollen.
Einschaltkarten werden Sonnabend und Sonntag
im Vorverkauf s. d. Theaterkasse ausgegeben.
Schluß des Vorverk. Sonntag abend 9 Uhr.
Abonnements haben an diesen Tagen keine
Gültigkeit. Freikarteninhaber haben nur
Zutritt, wenn besond. Einlösung erfolgt ist.
Kochachtungsvoll
Apollo-Lichtspielhaus.

Anmeldung
der mit zugeordneten Grundkarten, Zusatzkarten,
wie auch Beugheine auf
Briketts, Kohlen und Koks
für das kommende Winterhalbjahr erbitte ich mir
umgehend unter Zusicherung stets pünktlicher Be-
lieferung, auch frei Haus.

Paul Leonhardt, Aue,
am Bahnhof.

Ein Waggon
Weißkohl
teilt am Montag vormittag ein und verkauft
den Zentner mit 10 Mark.
Max Müller, Aue.

Fleischextrakt-Eisatz „Ohfena“
Ist allen Speisen köstlichen Fleischgeschmack, deshalb für
Leibschlose Wachen besonders geeignet. Vorrätig in allen
Drogerie-, Feinkost- und Materialwaren-Geschäften. — Unge-
unterschiedl. über Arno Chemie, Polentierstr. 10, Zwickau, Aue i. E.

Halte mich zur Annahme und möglichst
prompten Belieferung von
**Anmeldungen für Kohlen,
Briketts und Koks**
in Fuhren- u. Einzelbezug
bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
E. Rich. Müller, Aue, Fernsprecher 63.
Inhaber: R. Hölzig, Kohlen Großhandlung, Zwickau.

La Plättwäsche, gar. stell. wird
angenommen.
Waschanstalt und Kunstplätterei **L. Fischer,**
Fernald 1953. Zwickau. Bismarckstr. 10.

Annahmestelle für Aue und Umgebung
Kaufhaus Max Weichhold, Aue.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle)
Dr. med. Meissner.

Diensthabende Apotheke am Sonntag
Adler-Apotheke.

Scheuertücher
60x60 cm, Qual. I, melch. sehr
tauglich, Probz. 10.—
franko.

Handtücher
Qual. I sehr weich, gut trockn.,
60x100 cm, Probz. 10.—
franko, Qual. II gute bide
Ware, 49x100 cm, Probz. 8.—
franko, Qual. III, Probz. 6.—
franko, Probz. 4.—, Probz. 3.—
gibt je 1 Duz., größere Quant.
billiger.

Schöne Wohnung,
bestehend aus Küche, Küche
und Zimmer m. Zubeh. zum
1. 1. 19. zu vermieten. Näheres
zu erfahren b. **Erzger,
Friedrich-August-Str.**

Schöne
3 od. 4 Zimmer-Wohnung
von ruh. Westen zu mieten, gel.
Off. mit Preis unter **W. T.
4378** an das Vier Tageblatt.

Schuhcreme
in Blechdosen, gute Wochens-
marke 24.— per 100 Dosen.
Müllerstraße 10. 0.40.
August Reilig, Dessau 872.

Eine Stube und Kammer
sollort oberhalb zu vermieten.
Moltkestr. 10.

Voranzeige. Bürgergarten Aue.

Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

Schubert-Abend

von Kammerfänger Büffel, Hofoper, Dresden.

Frauen-Abend

des Frauen-Vereins.

Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr

im Wettiner Hof.

Alle Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt

werden dazu hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Kurator des Frauenvereins:
Pastor Gerzel.

Fußballklub Alemannia
Heute abend 8 Uhr im Vereinslok. z. Linde
Monatsversammlung.
Alleseitiges Erscheinen erwünscht.

Steuer-Sachen

jed. Art, wie Einkommen-,
Umsatz-, Luxus-Steuer usw.

Rat und Hilfe!

Ausarbeiten d. buchhändl.
Nachweise usw. für jedes
Gewerbe, Landwirtschaft
usw. durch Bücherrevisor

Breitschuch,

Tel. 725. AUE Tel. 725

Hypothekengelder

in jeder Höhe zur 1. u. 2. Stelle
offert: **Hypothekengeld**
Leipzig, Dlagwitzer Str. 8.

Aue. Verkehr der Lastkraftfahrzeuge.

Die Bekanntmachung vom 22. März 1918 wird in einigen Punkten abgeändert und erhält von jetzt ab folgende Fassung:

Aue. Verkehr der Lastkraftfahrzeuge.

Um die nicht gepflasterten städtischen Straßen vor der Zerstörung durch den schweren Lastenverkehr tunlichst zu bewahren, wird auf Grund von § 28 der Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1910 folgendes angeordnet:

Sämtliche Lastkraftfahrzeuge haben, wenn sie beladen sind, auf ihren Fahrten von oder nach dem Bahnhof Aue ausschließlich die Bahnhofstr. über die König-Albert-Brücke zu benutzen, dürfen also nicht die Schneeberger- und die Poststr. befahren. Die über die Reichstr. verkehrenden Lastkraftwagen werden auch für ihre Leerfahrten nach dem Bahnhofe ausschließlich auf die Bahnhofstraße über die König-Albert-Brücke verwiesen. Nur bei dem nach Vuerhammer zu gelegenen Stadtteile nach dem Bahnhofe verkehrenden Lastkraftwagen dürfen für Leerfahrten die die Schneeberger- und die Poststraße oder auch die Vuerhammerstraße benutzen.

Die Lastkraftwagen haben, soweit sie mit nicht elastischer Bereifung versehen sind, die in der Bekanntmachung des Bundesrates vom 22. Dezember 1915 unter Ziffer 2 (Reichsgesetzblatt S. 835), soweit sie aber elastische Bereifung führen, die in der Verordnung der Agl. Arelshauptmannschaft Zwida vom 1. Juli 1910 (Dresdner Journal Nr. 151) festgesetzten höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeiten streng einzuhalten.

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 21 des Reichsgesetzes vom 3. Mai 1909 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Aue, den 4. Oktober 1918. Der Rat der Stadt. Schubert, Stadtrat.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Hestige Angriffe des Feindes selberseits Roefelare, nördlich von St. Quentin, am Chemin des Dames und in der Champagne wurden abgewiesen. Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute Durchbruchversuche der Amerikaner gescheitert.

Hoch Durchbruchpläne.

Major Corvieux, der Militärkritiker des „Matin“ erklärt, daß die größte Schlacht der Weltgeschichte begonnen habe. Marshall Fochs gewaltigster Schlag habe mit einem Angriff gegen das deutsche Hauptverteidigungssystem bei St. Quentin, Kobain und Laon begonnen. Den rechten Flügel der Angriffsfront bildet die französische Armee General Bourauds und die amerikanische Armee General Vigors, den linken Flügel der Angriffsfront bilden die englischen Armeen unter den Generalen Horne und Wynz. Der Angriff der rechten Flügelmassen bewegt sich in nördlicher Richtung. Der Stoß der linken Flügelmassen läuft nach Osten. Die verlängerten Linien dieser Stoßrichtungen treffen sich im Tale zwischen Sambre und Meuse und lassen das Ziel der Fochschen Pläne erkennen.

Die furchtbaren amerikanischen Verluste an der Raas. Ein Berichterstatter des W. T. W. schreibt über die Kämpfe in der Maasgegend:

Auf dem Schlachtfeld links der Maas ist seit dem Morgen des 30. September eine Kampfpause eingetreten. Die vorausgegangen beiden überaus schweren Kampftage, vornehmlich seine Duzend-Anstürme am 29. September, hatten für den Feind gewaltige Menschenopfer zur Folge. Die Haufen der toten Amerikaner im Vorgelände sind der beste Beweis dafür. Die körperlichen- und seelischen Anstrengungen unserer Truppen waren unerböt. Wenn sie in stände gewesen sind, dem kolossalen amerikanischen Einsatz an Menschen und Material haben Fuß breit Boden abzutreten, aber nur nach schrecklichsten Einbußen für den Gegner abzugeben, so ist der Grund nicht allein in der amerikanischen Disziplin zu suchen, sondern es liegen die Gründe viel tiefer. Der Herzschlag innigster Heimatliebe, die Erkenntnis der Not, der Gedanke an die brutale Ge-

walt, die mit roher Hand ihr schönes Vaterland zugrunde richten will, sie herten das Geheimnis dieser Riesenenergie, aus der die Luft vom Stöße aus stürmten geräuschvollenden Wälder geboren werden. Es ist ein beruhigendes Gefühl: Versenkt haben unsere Soldaten nichts. Wenn man auf die Kämpfe der letzten Wochen vor Verbund zurückblickt, so kann man ohne weiteres sagen, daß die größten Blutopfer der Amerikaner zu ihren bisherigen Fortschritten in einem ganz ungefunten Verhältnis stehen.

Amerika in Frankreich.

Die wirtschaftliche Eroberung Frankreichs durch Amerika.

„Mercure“ (Paris) schreibt im Septemberheft: Der amerikanische General Ueberburg, der an der Direktion der von Amerika in Frankreich gebauten Kriegsbahnen beteiligt ist, macht über die wirtschaftliche Tätigkeit der Amerikaner in Frankreich die folgenden Angaben: Die Länge der von den Amerikanern in Frankreich im Jahre 1918 gebauten Bahnen beträgt 1400 Kilometer. 1500 Lokomotiven sind für diesen Dienst in Auftrag gegeben, 253 sind bereits tatsächlich in Frankreich. 20 000 Wagen werden zurzeit in Amerika für die französischen Linien hergestellt, 91 721 Tonnen Stahl sind bereits bezugsweise von Amerika nach Frankreich gefandt. Die Amerikaner begnügen sich nicht, Eisenbahnen zu bauen, Häfen zu verbessern, Wasserleitungen zu konstruieren, zerstörte Städte wieder aufzubauen und in zahlreichen Gegenden bleibende Zentren gewerblicher Tätigkeit zu schaffen, sie organisieren und entwickeln überall in Frankreich, wo sie es für nötig halten, metallurgische Kriegsgüter.

Das Kriegsministerium teilt zudem mit, daß die Pläne für riesige Geschützfabriken, von der Größe der Kruppischen Werke fertiggestellt sind. Es sind 150 Millionen Franken für diese Fabriken bereitgestellt. Alle diese Unternehmungen sind erst der Anfang der amerikanischen wirtschaftlichen Durchdringung Frankreichs!

Keine politische Redungen.

Der Chef der deutschen politischen Polizei in Warschau ermahnt. Auf offener Straße wurde in Warschau der Chef der politischen Polizei im deutschen Präsidium Dr. Schulze von vier Männern durch vier Revolverschläge getötet. Wie die Warschauer Blätter melden, dürfte es sich dabei um einen politischen Mordakt handeln. Die deutschen Behörden haben eine Belohnung von 10 000 Mark auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt.

Die Politik der Ukraine. In allerhöchster Zeit wird neues ukrainisches Geld zu je 2, 10, 100, 500 und 1000 Gulden in Umlauf gesetzt werden. Ein Gulden ist gleich 50 Kopfen. Das neue Geld ist in Deutschland hergestellt worden. Aus Mitteilung von „Rostow-Mosk“ aus zuverlässiger Quelle hat der Ministerialrat im Zusammenhang mit den in letzter Zeit geführten Verhandlungen mit der Schweiz über die Anerkennung der ukrainischen Selbständigkeit die Bildung einer künftigen diplomatischen Mission der Ukraine beschlossen. Ebenso ist eine Reihe von ukrainischen Konsulaten in der Schweiz in Aussicht genommen worden.

Stellung der englischen Flotte auf Spitzbergen. „Wahrland“ berichtet über die Stellung der englischen Flotte auf Spitzbergen und erinnert an den Vorschlag der deutschen Regierung in West-Aitowf, Spitzbergen zu internationalisieren. Besonders Norwegen habe Interesse an den Eisenerzgruben Spitzbergens. Interesse an Spitzbergen haben auch Schweden und Rußland. Man dürfe erwarten, daß diese Länder, die an der Spitzbergen-Konferenz teilgenommen haben, protestieren werden.

Eingeländerte U-Bootwirkung. Eine Mitteilung des französischen Marineministeriums („Temps“ vom 27. September) besagt, daß der Verlust des Verbandes an Schiffsraum im August 1918 demjenigen des Juli übersteigt, der auch schon eine merkliche Zunahme gegenüber dem Juni zeigte. Die Steigerung ist nicht unwesentlich und beträgt 16 Prozent.

Deutschland und Altanen. Der Reichstagsangeordnete Wehmerl Dr. Vachonber besitzt gegenüber Altanen, um im Einverständnis mit der Deutschen Reichsregierung folgende Stelle der litauischen Bevölkerung für die Gründung eines litauischen Bauernvereins nach dem Muster der Deutschen Bauernvereine sowie für den Gedanken des Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften zu gewinnen, besonders auch in der Richtung, daß geeignete Verhältnisse ausgearbeitet werden sollen, welche nach Deutschland weisen, um hier die genannten Einrichtungen in ihrer Wirksamkeit zu studieren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Aktion zur Einbahnung des

Verständnisses für deutsche Verhältnisse in Altanen eine große Bedeutung hat, da die litauische Bevölkerung ganz überwiegend als landwirtschaftlich angulprachen ist.

Die Not in Petersburg. Nach Angabe schwedischer Reisenden wird die Not in Petersburg immer größer. Die schwedische Kolonie ist gezwungen, Petersburg zu verlassen, wenn nicht der schwedische Staat mit Lebensmittelhilfe eingreift. Die Cholera herrscht nach wie vor. Eine Statistik darüber wird nicht mehr geführt.

Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes.

Von Christian Frank, Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität. Die Kampfernot.

Deutschlands Verbrauch an Kupfer betrug 1912 282 000 Tonnen. Er wurde nur von dem der Vereinigten Staaten abgetroffen. Die Eigenzeugung Deutschlands belief sich 1912 auf 39 000 Tonnen, so daß 200 000 Tonnen im Werte von 313 Millionen Mark eingeführt werden mußten. Hauptlieferant waren die Vereinigten Staaten mit 177 604 Tonnen, womit 88,5 vom Hundert unseres Bedarfes gedeckt wurden. Damit besaßen die Vereinigten Staaten eine Monopolstellung uns gegenüber. Sie konnten die Preise willkürlich stellen. Während der Doppelkettner 1911 mit 117 bis 120 Mark gehandelt wurde, mußten wir 1912 bereits 153 bis 156 Mark, 1913 sogar bis 189 Mark für den Doppelkettner zahlen. Wenn man bedenkt, daß z. B. bei den Telefonleitungen, je nach der Stärke des Drahts, 58 bis 87 v. H. der Ausgaben allein auf den Draht entfallen, unsere Elektrizitätsindustrie mit ihrer in hohem Maße auf die Ausfuhr eingestellten Produktion Hauptverbraucher des eingeführten Kupfers ist, so ist ohne weiteres klar, welchen Einfluß die willkürliche Preisfestsetzung der Vereinigten Staaten auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Erzeugung haben muß.

Nun haben wir aber glücklicherweise in unseren Kolonie Deutsch-Südwestafrika, besonders in den sogenannten Stabi- und Tsumeb-Minen, Kupfererze. Dieselben wiesen 10 bis 25 v. H. reines Kupfer auf. Die Ausfuhr von Deutsch-Südwestafrika betrug 1912 bereits 42 775 Tonnen und 1913 47 345 Tonnen reines Kupfererz, sowie 1913 345 Tonnen aufbereitetes Erz. Das ist nur ein Bruchteil der möglichen Erzeugung, da die meisten Kupfererzkommen in Deutsch-Südwestafrika vor dem Kriege noch nicht erschlossen, die Kuba-Mine erst seit 1914 mit ihrer Anlage fertig war, die Ditsjongar- und andere Minen erst für die Zukunft in Betracht kommen. Jedenfalls ist anzunehmen, daß Deutsch-Südwestafrika bei den häufigen Kupfererzkommen in der Lage ist, mit der Zeit einen ganz erheblichen Teil unseres Bedarfes zu decken und damit das Monopol der Vereinigten Staaten zu brechen. Bedingung ist natürlich, daß wir die aus anderen Gründen für uns sehr wertvolle Kolonie, die uns unter anderem 1913 für 59 Millionen Mark Diamanten lieferte, behalten.

Die mangelhafte Erschließung der übrigen deutschen Kolonien, besonders Neuguineas, durch Verkehrswege, insbesondere aber ihre noch gänzlich ungenügende geologische und mineralogische Erforschung, die mit großen Unkosten verknüpft ist, lassen kein endgültiges Urteil zu über die in ihnen noch ruhenden mineralischen Schätze. Aber trotzdem sind sowohl in Deutsch-Ostafrika als auch in Neuguinea Kupfererzkommen bereits nachgewiesen.

Der belgische Kongo hat im Katangagebiet, in einer Zone von 352 Kilometer Länge, allein 112 Lagerstätten, in denen das Kupfererz in gerader ungeheuren Mengen in Gängen von 50 bis 100 Metern, fast nie tiefer als 40 Meter, auftritt. Mit einem solchen Reichtum konnten wir in absehbarer Zeit unsern ganzen Bedarf an Kupfer decken und damit unserer wichtigen Elektrizitätsindustrie mit ihren Tausenden von Arbeitern eine für alle Zeiten gesicherte Stellung verschaffen.

Wie groß nach dem Kriege unser Bedarf sein wird, wissen wir nicht. Nachdem wir bereits zur Einschmel-

Erreichtes Ziel.

Roman von G. Waldbrühl.

(Nachdruck verboten.)

Herbert besaßte, und sie machten sich auf den Weg. Sobald ihm die sommerlich schmilzt Straßenluft entgegenblug, fühlte er eine neue Umwandlung von Schwäche, und wenn er sich auch ebenfalls zusammennahm, es vor seiner Begleiterin zu verbergen, in mit dem Trübsigen zum Verräter geworden sei. Sie also so ort rufen und fragte, ob er es nicht doch für besser halte, das sie zu einem Arzt gingen, da er so offen an krank sei. Da wann Herbert es nicht lauter über ihn, sie über die wahre Natur dieser vermeintlichen Krankheit im ungewissen zu lassen. Denn er sah ja, daß sie mit einer Sorge machte. Etwas verlegen zwar, aber mit der aufrichtigkeit, die für ihn etwas beinahe Selbstverständliches war sagte er: „Es hat wirklich nichts zu bedeuten, mein Fräulein! Meine Krankheit besteht einzig darin, daß ich seit einigen Tagen beinahe nichts mehr gegessen habe. Ich werde mit beim nächsten Bäcker einen kleinen Brot kaufen, und das wird hinreichend sein, mich wieder herzustellen.“

„Über, um Himmels willen“, rief sie, „das ist ja schrecklich! Und dann müssen Sie unbedingt etwas Kräftigeres zu sich nehmen als ein Stück Brot! Die Speisewirtschaft, in der ich zu Mittag esse ist hier ganz in der Nähe. Es ist freilich kein vornehmer Restaurant, sondern ein ganz einfaches National. Aber dafür hat es den Vorzug der Billigkeit, und an schönen Tagen wie heute kann man sogar im Freien sitzen.“

Es war nach Herberts Meinung eine arge Verschwendung, zu der er sich da bestimmen ließ; denn er konnte wohl annehmen, daß dies Mittagessen auch bei größter Wohlfeilheit den Rest seines Vermögens kosten würde. Aber erstens übte die Aussicht auf eine warme, nahrhafte Speise eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf ihn aus, und zweitens — was vielleicht sogar das wichtigste war — bereitete ihm die Gewissensruhe eines

lebenswürdigen jungen Geschöpfes ein so herzliches Vergnügen, daß er gerne bereit war, für seine Verlängerung jedes Opfer zu bringen.

Er überließ sich also völlig ihrer Führung, und bald sahen sie an einem der unter breitäufligen Kassen nachkommen aufgestellten Tische im Wartens der Bedienung wart, die nach der Wahl der jungen Deutsch-Amerikanerin der Wirtin seiner Begleiterin aus Wäre machte.

Als er behilflich seine Suppe ausgelöffelt hatte, schaute sich Herbert in die Augen der gütigen Wirtin an wie neugeboren, und er ist ein wenig, er hat daran, daß er noch nicht einmal den Namen seiner freundlichen Wirtin kannte. Mit einem Anflug von humor sagte er:

„Ihm wie auch, mein Fräulein, daß Sie sehr stolz sind! Ich habe mich Ihnen bei meinem Eintritt in Ihr Restaurant in aller Form als Herbert Woyberg aus den Vereinigten Staaten von Amerika vorgestellt; aber Sie sind mir leider die Gegenüberstellung schuldig geblieben.“

Sie nahm den Scherz so auf, wie er gemeint war und erwiderte lachend: „Was ja, wie ich hoffe, jetzt noch nachgeholt werden kann! Ich heiße Klara Brunner, bin einundzwanzig Jahre alt und stehe als Stenotypistin im Dienste des Justizrats Doktor Wallerstein. Ist Ihnen das ausreißend genug, Herr Woyberg?“

„Ja — ich danke Ihnen! Nur, daß Sie in meinen Augen nicht eine Stenotypistin sondern eine baronische Samantierin sind. Es betrübt mich, zu denken, daß ich wenig Hoffnung auf eine Heirat habe, Ihnen Ihre große Güte nicht angemessen zu vergelten!“

„Über ich habe doch in Wahrheit gar nichts für Sie getan! Sie bringen mich in Verlegenheit, wenn Sie noch weiter davon sprechen. Und wenn Ihre Krankheit wirklich in nichts anderem bestand als darin, daß Sie es in den letzten Tagen verabsäumt hatten, sich ordentlich satt zu essen, so ist der ganze Vorfall eigentlich sehr komisch.“

„Romisch, Fräulein Brunner? Darf ich fragen — inwiefern?“

„Nun, Sie sind doch wohl der lange gesuchte Erbe von Eichenhagen? Und ich glaube, es geschieht seit dem Beitritt dieser Speisewirtschaft zum erstenmal, daß sie so vieler Mann auf den Gedanken kommt, hier seinen Hunger zu stillen.“

Herbert hatte seit dem Augenblick, da sich seine Sinne unmaßteten, gar nicht mehr an die märchenhafte Gedächtnisgelände gedacht, und er war, nachdem der peinliche Zufall einfluß den ersten überwältigenden Eindruck verwirrt hatte, vollständig überzeugt, daß sie ihn noch jenseit in nichte auflösen werde als die Hoffnungen, die er auf seine Verbindung gesetzt hatte. Jedenfalls war es am besten, die ganze Angelegenheit von vornherein leblich von der passpassanten Seite zu nehmen.

„Ja“, sagte er, „die Leute um uns her würden gewiß große Augen machen, wenn ich ihnen erzählte, daß ich morgen der Besitzer eines Rittergutes und ungezügelter Hunderttausende sein werde. Nur möchte ich mich wirklich hüten, hinzuzufügen, daß das Rittergut auf dem Mond liegt, und daß die Millionen bei verschiedenen Bankiers auf irgendeinem andern, noch etwas entfernteren Himmelskörper deponiert sind.“

Klara Brunner sah ihn verwundert an. „Aber das ist doch gar nicht der Fall. Sie brauchen keine Stelle in die grenzenlosen Räume des Weltalls zu unternehmen, um zu Ihren Besitztümern zu gelangen! Denn die Hinterlassenschaft des Herrn Wendriner befindet sich in leicht erreichbarer Nähe.“

„Wohl möglich — aber doch nicht für mich!“

„Ja, warum denn nicht? Wenn Sie doch der Herbert Woyberg sind, den Wendriner zu seinem alleinigen Erben eingesetzt hat?“

„Sie sind über das merkwürdige Testament näher unterrichtet, mein Fräulein?“

(Fortsetzung folgt)

gang von Denkmälern geschnitten sind und mancherlei Haus- und Gebrauchsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen für den Kriegsbedarf hergegeben haben, ist anzunehmen, daß es sich um ganz gewaltige Mengen handelt, allein schon, um das Verbrauchte zu ersetzen.

Nur eigene Kolonien mit reichen Kupfervorkommen können uns dabei retten, daß wir nach dem Kriege, und dieses Mal in noch erheblicherem Maße als bisher, unsern alten Lieferanten, den Vereinigten Staaten von Amerika, wieder tributpflichtig werden. Also, ohne Rückgabe von Deutsch-Südwestafrika kein Friede!

Bei den Paris-Fliegern.

Von Oberleutnant W r n d l.

Auf weitem grünen Plane stehen die Helte und Gallen. Richtig klein, wenn man hoch darüber wegschwebt; aber dann, wenn man zu ihnen herniedersteigt und über die kleine Stadt und die weiße Kunststraße hinweg auf dem weichen Teppich des Rasens aufsteht und zu ihnen hinrollt, erkennt man ihre großen Ausmessungen. Dann sieht man die schwarzen, riesigen Bögel, die sie bergen und die in stumpher Ruhe die Nacht erwarten. Träge und unlustig stehen sie da, fast als ob sie blind wären gegen das helle Licht des stundenlangen Tages. Nachtgeschöpfe sind es, Kinder der Dunkelheit, in die erst gegen Abend, wenn die Dämmerung sich herantastet, ein helles Leben hineinschlägt. Dann wachen sie auf. Dann spricht alles an ihnen von Willen und Kraft; unruhig reden sie sich und starren nach Westen, — nach Paris. Rings um sie herum springt ein gepensiertes Leben. Doppelt unheimlich in dem schwarzen Mantel der Nacht. Monteure, die leuchtend, eine Laterne vorn an der Brust, Benzol, Del, Bomben herbeischleppen, Werkmeister, die prüfend von Flugzeug zu Flugzeug gehen, plaudernde Gruppen von jungen Offizieren, die sich für den weiten, einsamen Nachtflug ausrüsten. Vorn an der Front spreizen sich schon die zitternden Finger der Scheinwerfer, aus dem unermesslichen Dunkel die Nachtbögel herauszugreifen. Das ist die Angst von Paris, die bis dorthin ausstrahlt, das Grauen von Tausenden und Millionen, die nicht mehr die Nacht schläft, denen der sinkende Tag zum schlimmsten Feinde geworden ist.

Nun kommt der Hauptmann. Im grellen Licht der Auto-Scheinwerfer ruft er seine Offiziere zusammen, läßt sich die letzte Wettermeldung vorlesen und befehlt den Start. In der Richtung wird gestartet, und in der gelandet. Fünf Minuten Abstand. Der Start-Offizier wird für die Ordnung auf dem Plage sorgen. Er selber, der Hauptmann, wird zuerst losfliegen, wie immer. So ist es Brauch gewesen beim Schwabber von jeher, der Kommandeur voran, und hinterher sind die anderen alle stets dem Führer gefolgt. Noch ein paar Fragen, eine kurze, stumme Verbewegung, dann geht alles auseinander. Jede Besatzung zu ihrem Flugzeug. Motore beginnen zu rauschen, ein paar dunkle Gestalten fliehen über den Platz, irgendwo glänzen ein paar dunkle Lichter auf, der erste, der Hauptmann, startet. Dann die anderen. Eine unendliche Kette zieht da in die Nacht hinein — nach Paris. Wie ein Magnet zog Paris sie alle an, bewussten war das Gefühl, aber der feindlichen Hauptstadt zu sein, in Kampf zu treten mit der größten Gefahr der Welt. Viele Flüge hatte das Schwabber schon vollführt, fast auf allen Schauplätzen des Krieges, kein Ziel aber lockte so, wie dieses, kein Ziel zuvor hatte solche ungeheure Kräfte gewendet, solche Leistungen von Menschen und Material gefordert wie Paris. Das rein Fliegerische war es ja nicht allein, das Material mußte hinzukommen. Natürlich war es schon ein ungeheures, in der Einsamkeit der Luft und der Nacht auf Stunden hindurch, ganz auf sich selber gestellt, auszuhalten, größer aber noch war es, durch das Feuermeer hindurchzubrechen, dem großen Ziele entgegen, sich nicht betrunken zu lassen durch den Tod, der

um den nächsten Schwarm herumzudrang, ihm entgegenzutreten mit einem eisernen, unbeuglichen. Und doch! Ins Uebermensliche wächst eine solche Leistung, unfähig wird sie vielleicht einem späteren Geschlechte erscheinen, und nur eine einzige Lösung gibt es: die Pflicht! „Ich kenne nur meine Pflicht!“ antwortete mir der mit dem Pour le Merite ausgezeichnete Geschwader-Kommandeur, wie wir von den feilschen Einbrüden eines solchen Fluges sprachen. Ein solches Wort, das den Geist dieses Paris-Geschwaders in die einzig mögliche Form giebt, und das eine tausendfache Bestätigung in den ehernen Wänden seines Führers findet. „Ich kenne nur meine Pflicht!“, aus jeder Weigerung dieser Paris-Flieger, ob ernst oder scherzhaft, tritt dieser Geist dem Beschauer entgegen. Er spiegelt sich letzten Endes auch in dem drastischen Wort des langen Rittmeisters und Staffelführers, der sich, nachdem er lange und Überlegend in den wolkenbedeckten Himmel hinausgestarrt hatte, achselzuckend zu mir wandte und bedächtig sagte: „Wenn das Wetter auf uns keine Rücksicht nimmt, wir nehmen gewiß keine Rücksicht darauf!“ Bei solchen

Kein Vertrag, kein Recht
Nicht uns gegen feindlichen Ueberfall. Nur die eigene Stärke verbürgt uns den Weltfrieden. Wollen wir ihn erreichen, dann darf es kein schwaches Deutschland geben. Erst die Zukunft wird den Wert des völkischen Ringens für **Deutschlands Geltung in der Welt** bezeugen. Seht alle Kraft ein für dieses Augen, dem auch die Kriegs-Anleihe gilt.

Worten, im Kreise solcher Männer, versteht man die ungeheuren Leistungen dieses Paris-Geschwaders; dann versteht man auch, warum Paris zittert, wenn von der Front her in atemloser Hast die Warnung kommt: „Flieger in westlicher Richtung die Front passiert!“

Die sprühenden Boulevards versinken in Schwarz, die ungeheure Stadt hält den Atem an, jedes Leben stockt, wird erstarrt in der tausendfachen Angst um das nackte Sein. Immer näher kommen sie, schon liegen aus Comblegne, schon aus Senlis Telegramme vor. Aber man will sie nicht herankommen lassen, man wehrt sich. Angezogene Batterien sollen aus rauchenden Schläuchen in die Nacht hinein. Scheinwerfer suchen, Jagdflieger steigen auf und überkreuzen die Stadt, die sie schützen sollen und die sie doch nicht schützen können. Denn die Deutschen kommen doch heran, trotz allem; schon wirft der erste seine Bomben ab, irgendwo hat es aufgedübelt, ein besterender Rauch folgt, nun auch dort und dort, an allen Ecken bricht es los, es ist, wie wenn ein Wellenuntergang über die Stadt hereingebrochen wäre. . . . Nun sind die Flieger wieder von dannen gezogen, aber werden sie nicht wiederkommen? Morgen vielleicht schon —, keine Nacht ist ja so dunkel, daß sie sie nicht durchdrängen.

Wie ein starrendes Waffenarsenal ist dies Paris, unzählige Kräfte, ein Riesematerial bindet seine Verteidigung, entzweit sie dadurch der Front, und doch: Ist es nicht, als wenn es ganz ungeschützt, hüllenlos vor den deutschen Fliegern daläge, als ob diese gar nicht der ihnen entgegnetenden Verteidigung achteten? Denn immer wieder kommen sie ja durch und stützen sich über ihre Heute her. — Nun, sie achten sie schon, sie sind sich der Hindernisse sehr wohl bewußt, die sie bedrohen, — und das steigert ja gerade ihre Leistungen, aber wie sagte doch der Führer des Geschwaders: „Ich kenne nur meine Pflicht!“

Aus dem Königreich Sachsen.

Mitglied, 4. Okt. Die zweite Heilbeerdigung im oberen Erzgebirge hat an sonnigen Stellen einen überaus reichen Fruchtansatz gezeitigt. — Im 78. Lebensjahre ist hier der Königl. Kammerrat und Stadtrat Alfred Reichner verstorben. Der Verstorbene hatte sich auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege sowie um das Stadtwesen hoch verdient gemacht.

Reichendach, 4. Okt. Postdirektor Hilsbein, der am Montag hier verstorben ist, hat sein gesamtes Vermögen für wohltätige Zwecke bestimmt und dabei den hiesigen Postunterbeamtenverein, den Postassistentenverband, die Stadt Reichendach, seine Vaterstadt Grimma und die Reichs-Post- und Telegraphenabteilung bedacht.

Reipzig, 4. Okt. Nach kurzer Krankheit verstarb gestern vormittag plötzlich der Präsident des 2. Zivilsenats des Reichsgerichts Dr. Heinrich Sievers. Er galt als ausgezeichneter Jurist und erfreute sich großer Beliebtheit.

Dresden, 4. Okt. Das Ergebnis der Kolonialkriegerpende für die Stadt Dresden ergab die Summe von 100 000 Mark. Die Wachsenammlung hat rund 61 000 M. ergeben; an Sonderpenden sind 33 000 MZ. eingegangen.

Vermischtes.

Sechzig Personen wegen Brotkartenschwindels verhaftet. Um 36 000 Zentner Mehl wurde der Landkreis Bochum geschädigt, in dem jetzt ein seit Jahren betriebener Brotkartenschwindel aufgedeckt wurde. Beteiligt sind die Angestellten einer großen Druckerlei sowie viele andere Personen. Bisher wurden sechzig Verhaftungen vorgenommen.

Eheschließung einer Dreizehnjährigen. Aus Groh-Beckere (Lingarn) wird gemeldet: Im dortigen Matriculamt heiratete das 13jährige Mädchen Anna Wrot auf Grund einer Bewilligung des Justizministers den 27jährigen Soldaten Ladislaus Spallay, im Zivilberuf Abgeordnetensekretär. Das Mädchen hat die Bewilligung zur Heirat auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses erhalten.

Flieger-Gefahrengefahr. Bei einem Aufstiegsflug mit mehreren Engländern wurde ein deutsches Jagdflugzeug in Brand geschossen. Da dem Insassen, Leutnant R., die Flammen ins Gesicht schlugen, schnallte er sich los, hob sich aus dem Flugzeuggrumpf und wurde durch den heftigen Ausstieg sofort aus dem Flugzeug geschleudert. Das geschah in etwa 2700 Meter Höhe. Während der Flieger nach unten stürzte, blühte er nach dem Fallschirm und sah zu seinem Schreden, daß der Fallschirm sich in den Weiden verfangen hätte und nicht voll entfaltet. Gleichzeitig griff ein Engländer den Flieger an, um ihn doch noch abzuschießen. Dies gelang dem Feind aber nicht, weil ein anderer deutscher Flieger um den am Fallschirm schwebenden Kameraden in engen Kurven herumflog und ihn so vor dem Schicksal beschützte, wehrlos von dem Feind abgeschossen zu werden. Da der Fallschirm noch immer nicht voll entfaltet war, zog sich der Flieger in großer Gefahr gegenwart an den Seilen hoch und geriet den Schirm aus-einander. Inzwischen war er von 2700 Meter auf 900 Meter gefallen. In dieser Höhe endlich breitete sich der Fallschirm voll aus, so daß es langsamer zur Tiefe ging. Trotzdem schlug der Flieger noch auf, überschlug sich, konnte sich aber gleich wieder erheben und dem Kameraden im Begleitflugzeug durch Seilen die gelungene Landung zuwinken.

Gerades Verteilung. Hauptmann: „Sind Sie mit der Kost zufrieden?“ — Rekrut Palm: „Ja wohl!“ — Hauptmann: „Wird das Fleisch auch gleichmäßig verteilt? Erhält nicht der eine große, der andere eine kleine Portion?“ — Rekrut Palm: „Mein Herr Hauptmann, sie sind alle Klein!“

Um ein paar Pfannkuchen. In Schattenhofen (Böhmen) schlief sich eine Arbeiterfrau, die Mutter von 5 Kindern ist, in den Garten des reichen Bauern Poleno, um ein paar Pfannkuchen für ihre Kinder mitzunehmen. Sie wurde erwischt und schließlich in den Straßkanal, wo sie sich versteckt hielt. Poleno ließ am Eingang des Kanals Reisig anpflanzen und stellte sich mit geladenem Gewehr dabei auf. Die

Erreich es Ziel.

Roman von A. Waldbröhl.

(Nachdruck verboten.)

„Eigentlich nicht. Was ich darüber weiß, habe ich von dem Bureauvorsteher Wendemeyer gehört, der in allen Angelegenheiten das Vertrauen des Herrn Justizrats genießt. Und ich darf wohl davon sprechen: denn es ist ja gar kein Geheimnis. Doktor Wallerstein hatte Sie doch kommen lassen, um es Ihnen mitzuteilen.“

„Ja. Er erzählte mir allerdings, daß ein Herr Bendriner aus Dankbarkeit für einen Grundbesitzbesitzer, den mein verstorbenen Vater ihm in irgendeiner fernen Vergangenheit erworben, mir sein ganzes Vermögen vermacht habe. Sollen Sie, daß etwas Derartiges anderswo als in einem Kabinett vorkommen kann?“

„Es mag ja nicht gerade zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören; hier aber hat es damit doch wohl seine volle Wichtigkeit. Denn der Justizrat ist kein Mann, der sich mit Romanen und Höflichkeit befaßt. Am Ende ist es doch auch gar nicht so unnatürlich, daß jemand, der weder Frau noch Kinder hat, seine irdischen Besitztümer lieber dem Sohn eines Freundes als irgendwelchen wildfremden Menschen vermacht.“

„Über mein Vater hat mir niemals seinen Namen genannt, und ich bin auch überzeugt, daß er mit seinem Herrn Bendriner in einem Briefwechsel gestanden hat. Wissen Sie etwas Näheres von dem Manne?“

„Von dem Herrn Bendriner — meinen Sie? O ja, persönlich habe ich ihn freilich nicht gekannt. Aber nach allem, was der Bureauvorsteher Wendemeyer mir von ihm erzählt hat —“

Sie hielt plötzlich inne, als ob sie sich auf einer unvorhergesehenen Weiserung ertappt hätte. Und als Herbert nach der Ursache ihres Verstummens fragte, sagte sie in leichterer Verlegenheit:

„Ich sollte das lieber nicht wiederholen. Nach dem Herrn Bendriner doch der Freund Ihres verstorbenen Vaters

gewesen ist — und schließlich weiß ich ja auch nicht, ob alles, was man mir erzählt hat, auf Wahrheit beruht.“

„Trotzdem sollten Sie es mir nicht verschweigen. Sie begreifen wohl, daß es für mich ein großes Interesse hat, etwas über den Mann zu erfahren, der mir angeblich ein so großes Vermögen vermacht hat. Ob er in Wahrheit der Freund meines Vaters gewesen ist, weiß ich nicht. Aber angenommen es ist, daß es so wäre — es könnte mich darum doch nicht franten, wenn Sie ungünstiges über ihn berichten müßten.“

Das junge Mädchen zögerte noch ein wenig; dann aber sagte sie ihm ein Herz.

„Ja, ich will Ihnen mitteilen, was ich weiß. Es ist vielleicht ganz gut, daß Sie es erfahren. Denn wir können vielleicht manchen kleineren Nutzen daraus ziehen, wenn Herr Bendriner unrichtig getan hat. Man sagt nämlich, er sei nicht sehr wahrlich gewesen in den Witten, mit deren Hilfe er sein großes Vermögen erworben hat. Er soll Wohlgehalte in großem Umfang gemacht und viele Wästen zugrunde gerichtet haben. Auch soll er persönlich ein sehr unangenehmer Mann gewesen sein, der in den letzten Jahren auf seiner eigenen Besitzung das Leben eines weltweisen Einsiedlers führte, und der seinerseits von allen Seiten gemieden wurde.“

„Unter solchen Umständen sollte ich eigentlich Bedenken tragen, mich überhaupt noch weiter mit der Sache zu befassen. Es hat wenig Verlockendes für mich, der Erbe eines Ungeheures und jauchzenden zu sein!“

Seine Worte hatten Klara Brunner mit Bestürzung erfüllt.

„Um des Himmels willen — wenn das Ihr Ernst wäre, müßte ich mir ja getrostens die schwersten Vorwürfe wegen meiner unvorsichtigen Schwärzung anhängen lassen! Sie würden mit einem jungen Mädchen ja auch die allergegründlichste Teilhaft begeben. Denn wie würden damit, wie ich schon sagte, die einzigen Wästen vermindert, daß beängstigt unruhig zum Teil wieder gelohnt wurde. Nur wenn die Erbschaft in die Hände eines edlen und menschenfreundlichen Mannes gelangt, kann sie zu einer Quelle des Segens werden! Und ich meine, die Klara

licht, Gutes zu wirken, müßte verlockend genug für Sie sein!“

Sie hatten während dieses Gesprächs ihre einfache Mahlzeit beendet, und Klara ersah, als sie einen Blick auf ihre kleine silberne Taschenuhr warf.

„Mein Gott, wie ich mich verplaudert habe“, sagte sie. „Meine Uhrzeit ist nämlich sehr kurz, und der Bureauvorsteher liebt es nicht, wenn man sich verspätet. Glauben Sie sich jetzt auch wirklich so weit herumgelaufen, Herr Wapberg, daß wie Ihren Hymnen ohne Begleitung beenden können?“ Herbert konnte sie darüber mit gutem Willen beruhigen. In der Tat hatte ihm die Varrungsumnahme vollständig über den fatalen Schwächeanfall hinweggeholfen, und die Unterhaltung mit dem jungen Mädchen hatte das Übrige getan, um seine Lebensenergie auszurufen. Er hing jetzt schon an, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die große Erbschaft doch vielleicht mehr sein könnte als ein bloßes Wästengebilde. Und nachdem er sich vor der Wartenwirtschaft mit einigen warmen Dankesworten vom Herrn Bendriner verabschiedet hatte, schlug er unbesonnen den Weg nach der amerikanischen Botschaft ein, in der man ihn vor kurzem so wenig entgegenkommend behandelt hatte.

Der Kanjill, der ein ausgezeichnetes Veronensgebäcknis zu haben schien, erkannte ihn sofort wieder und runzelte unmutig die Stirn, um den abweisenden Worten, die ihm offenbar schon auf der Zunge lagen, dadurch noch größeren Nachdruck zu geben. Herbert aber kam ihm zuvor, indem er mit einem etwas ironischen Lächeln sagte: „Fürchten Sie nicht, mein Herr, daß ich Ihnen abermals mit einem Unterfügungsgesuch lästig fallen werde. Das habe ich glücklicherweise nicht mehr nötig!“

Die Miene des Beamten hellte sich ein wenig auf. „Sie haben also eine Beschäftigung gefunden? Nun, sagte ich Ihnen nicht gleich, daß niemand zu viel braucht, der den guten Willen zu reuflässiger Arbeit hat?“

(Fortsetzung folgt)

Die neuen Postgebühren, gültig vom 1. Oktober 1918 ab.

Ortsbriefe bis 20 Gramm 10 Pf. über 20—250 Gramm 15 Pf. nicht freigemacht das Doppelte des Gebühretages.	Drucksachen im Inlandsverkehr bis 50 g 5 Pf., von 50 bis 100 g 7 1/2 Pf., von 100 bis 250 g 15 Pf., von 250 bis 500 g 25 Pf., von 500 bis 1000 g 35 Pf. nach dem Auslande wie bisher (je 50 g 5 Pf. bis 2000 g.) nach Österreich-Ungarn je 100 g 5 Pf. bis 2000 g. (Drucksachen müssen freigemacht werden.)	Postkreditbriefe wie bisher: Geltungsdauer 4 Monate. Bis 3000 M. Zahlartengebühr 10 Pf., Ausfertigungengebühr 50 Pf., Rückzahlunggebühr 5 Pf. + 5 Pf. für je 100 M. Stellungsbetrag.
Fernbriefe im Inlandsverkehr und nach Österreich-Ungarn, Luxemburg und den besetzten ehemals russischen Gebieten bis 20 Gramm wie bisher 15 Pf. nicht freigemacht 25 Pf. über 20—250 Gramm 25 Pf. nicht freigemacht 35 Pf. nach dem Auslande bis 20 Gr. 20 Pf. jede weiteren 20 Gramm 10 Pf. nicht freigemacht doppeltes Porto.	Warenproben bis 100 g 10 Pf., von 100 bis 250 g 15 Pf., von 250 bis 500 g 25 Pf. nach dem Auslande wie bisher (je 50 g 5 Pf. bis 350 g. Mindestgebühr 10 Pf.) (Warenproben müssen freigemacht werden.)	Postchecks Zahlartengebühr bei Einzahlungen bis 25 M. 5 Pf., für alle Beträge darüber hinaus 10 Pf., für Barauszahlungen werden dem Postcheckkunden 5 Pf. berechnet und außerdem 1 Pf. für je 100 M. Auszahlung.
Wertbriefe bis 600 M. in der I. Zone 35 Pf. nicht freigemacht 45 Pf. nach den weiteren Zonen 60 Pf. nicht freigemacht 70 Pf. bei höheren Werten 5 Pf. für je 300 M. mehr.	Geschäftspapiere bis 250 g 15 Pf., bis 500 g 25 Pf., bis 1000 g 35 Pf. nach dem Auslande wie bisher (je 50 g 5 Pf. bis 2000 g. Mindestgebühr 20 Pf.) (Geschäftspapiere müssen freigemacht werden.)	Einschreiben bei allen Sendungen nach dem In- und Auslande wie bisher 20 Pf.
Briefe an Postfachämter bei Benutzung amtl. Briefumschl. frei.	Postanweisungen bis 5 M. 15 Pf., bis 100 M. 25 Pf., bis 200 M. 40 Pf., bis 400 M. 50 Pf., bis 600 M. 60 Pf., bis 800 M. 70 Pf. nach Österreich-Ungarn wie bisher, für je 20 M. 10 Pf., mindestens aber 20 Pf. nach dem Auslande wie bisher. (Postanweisungen müssen freigemacht werden.)	Telegramme 6 Pf. für ein Wort bei Stadttelegrammen, 12 Pf. bei dringenden Stadttelegrammen, Mindestgebühr 45 Pf. bezw. 1.65 M. 5 Pf. bei sonstigen Telegrammen, 18 Pf. bei sonstigen dringenden Telegrammen, Mindestgebühr 65 Pf. bezw. 1.65 M. Abrechnung auf einen durch 5 teilbaren Betrag.
Briefe mit Zustellungsurkunde Briefporto+Zustellungsgebühr 20 Pf. + Porto für Rücksendung.	Postnachnahme wie bisher bis 500 M. 1. Porto der Sendung, dazu Verzugsgebühr 10 Pf. Um die Anweisungengebühr, wie oben angegeben, wird der Betrag seitens der Post gekürzt.	Telegraphische Sprachgebühren Jährliche Pauschalgebühr in den kleinsten Preisen 80 M., steigend bis 150 M. + 20% Zuschlag; jährliche Grundgebühr in Preisen von nicht mehr als 1000 M. 100 M., steigend bis 1000 M. + 20% Zuschlag, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlägen gegen Grundgebühr 6 Pf. für jede Verbindung, für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 km 20 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis zu 2. M. bei mehr als 1000 km + 20% Zuschlag (stea).
Rohpostbriefe 35 Pf.	Postaufträge bis 800 M. 35 Pf. Kürzung der Verzugsgebühren der Post wie bei Nachnahme.	
Postkarten im Ortsverkehr 7 1/2 Pf. im Inlandsverkehr und wie oben unter Briefen 10 Pf. nicht freiem. im Ortsverkehr 15 Pf. gemacht; sonst 20 Pf. Postkarten mit Antwort 20 Pf. nach dem Auslande wie bisher 10 Pf. nicht freigemacht 20 Pf. Postkarten mit Antwort 20 Pf.	Rohpostkarten 30 Pf.	
Postpakete I. Zone bis 5 kg 40 Pf. nicht freigemacht 50 Pf. von 5—6 kg für jedes weitere kg ein Zuschlag von 5 Pf. II.—VI. Zone bis 5 kg 75 Pf. nicht freigemacht 85 Pf. Bei der II.—VI. Zone erhöht sich in jeder Zone das bisherige Porto um 30 Pf., wobei für jedes kg über 5 kg ein Zuschlag, je nach der Zone von 10 bis 60 Pf. erhoben wird. Es kosten also in der II. Zone 6 kg 1.10, 7 kg 1.20 — III. 6 kg 1.20, 7 kg 1.40 — IV. 6 kg 1.30, 7 kg 1.60 — V. 6 kg 1.40, 7 kg 1.60 — VI. 6 kg 1.50, 7 kg 2.—.		

Frankfurt, den 4. Oktober 1918.
 Die Strafkammer in Schwelmig (Schlesien) verurteilte den Arbeiter Leopold vom Berg wegen 12 schwerer und 8 leichter Diebstahle zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust und seine Frau wegen Beihilfe zu 8 Jahren Zuchthaus.

Die Gänge Hindenburgs und Lubendorfs in Ostpreußen.
 In dem im Kreise Labiau gelegenen 18 km langen „Großen Friedrichsgraben“ einer Teilstrecke des Binnen-Schiffahrtsweges Königsberg—Litsch—Rusland, hatten sich im August 1914 die Russen festgesetzt und hier durch zahlreiche mutwillige Brandlegungen und durch umfassende Plünderung in der bekannten Weise gehandelt. Durch den Sieg bei Tannenberg wurden sie dann zum Abzuge gezwungen, und so sind die verlassenen an dem wichtigen Wasserwege sich hingehenden Ortschaften vor der gänzlichen Zerstörung bewahrt geblieben. Um das Gedächtnis der beiden Befreier Ostpreußens dauernd mit dieser Gegend zu verbinden, wurde kürzlich beschlossen, die Namen zweier am Friedrichsgraben gelegenen, gleichnamigen Ortschaften nach Hindenburg und Lubendorff zu benennen. Nachdem die beiden Feldherren dem Landrat des Kreises ihre Zustimmung zu den Namensänderungen erklärt hatten, ist nunmehr durch Allerhöchsten Erlass vom 9. August d. J. genehmigt worden, daß die Landgemeinde Groß Friedrichsgraben I den Namen Hindenburg und die Landgemeinde Groß Friedrichsgraben II den Namen Lubendorff erhält.

Eine verfeinerte Stadt. Eine Verfeinerung, wie sie nur in England mit seinen städtischen Grundbesitzern möglich ist, ist dieser Tage in Schaftsbury erfolgt. Der größte Teil der Stadt wurde in öffentlicher Versteigerung einem Mr. James White zugeschlagen, unter dem Vorbehalt, daß der Bürgermeister und der Gemeinderat Mieter bleiben sollen, wenn es ihnen unmöglich ist, die Stadt zu dem Versteigerungspreis zu übernehmen. Jeder Einzelmieter hatte das Recht, das Gebäude, das er bewohnte, zu kaufen, und die Verkäufe, die auf diese Weise ausgeführt wurden, haben bereits die Summe von etwa 50 Millionen Mark erzielt. Schaftsbury ist eine alte Stadt, die von dem König Alfred gegründet und einem Benediktinerkloster verkauft worden ist.

Handel und Verkehr.

Ein neues Beispiel englischer wirtschaftlicher Abschließung. Laut „Financial News“ vom 7. 8. 18 hat der Verband englischer Fabrikanten von Gramophonen und Musikinstrumenten, der 110 führende Firmen umfaßt, der Regierung eine Denkschrift eingereicht, die ein völliges Verbot der Einfuhr aller Musikinstrumente einschließlich Gramophone, Mundharmoniken usw. und ihrer Teile aus feindlichen Ländern während fünf Jahre nach dem Kriege fordert.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Jubiläum. Der berühmte Jurist der Universität Leipzig, Herr. Geh. Rat Professor Dr. Waack hat sein 100. Semester als ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft angetreten. Das seltene Jubiläum wurde durch eine kleine Feier im Gürsaal von seinen Schülern festlich begangen.

Erzgebirgische Bank E. G. m. b. H. Schneeberg-Neustädtel - Hartenstein - Lauter i. Sa. Zeichnungsstelle für die 9. Kriegaanleihe.

Einige Hilfs-Arbeiter, Arbeiterinnen, sowie zwei Packer
 werden eingestellt.
Excelsiorwerk A.-G.,
 Löbnitz, Erzgeb.

Wir suchen für sofort
Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Zu melden bei
Gossweiler,
 Abtlg. Arbeiterversorgung (jetzt im Delmer'schen Grundstück) Schwarzenberg, Sa.

Wir suchen für sofort
Zimmerleute Maurer und Handarbeiter.
 Zu melden bei
Gossweiler,
 Abtlg. Arbeiterversorgung, Schwarzenberg, Sa.

Saub. Aufwartung
 für Haushalt u. Geschäft den gang. Tag gesucht. Belegend, für j. Wdch., sich im Kontor auszubilden. Anmeld. erbet. unt. A. T. 4355 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für meine Geschloßdreherei u. Holzbearbeitungsabteilung werden zum sofortigen Antritt
100 Arbeiterinnen
 gesucht.
S. Wolle, Aue, Sa.

Arbeiterinnen
 zur Bedienung von Maschinen werden angelehrt.
Werkzeug-Schlosser Schlosser und Dreher
 gesucht.
Paul Aug., Wirtshaus-Direkt., Crimmitschau.

Kleineres Haus
 ev. ein- oder zweifamilienhaus mit Garten in Aue zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebots unt. A. T. 4293 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüng. Fräulein
 als Lernende, bei gediegener Ausbildung in all. Fäch. gegen Anf.-Gehalt z. bald. Antritt gesucht. Angebote unter A. T. 4354 an d. Auer Tageblatt erb.

Einige Waggon gebraucht, gut erhalten, in allen Größen hat abzugeben:
MAX ESCHÉ,
 Metall- und Rohprodukten-Großhandlung, Chemnitz, Reichenheinerstr. 44. Fernsprecher 10.

Berechnigte amtliche Haarinkaufsstelle für Kriegszwecke.
2 Pfg. zahlen für ein Gramm Haar (ausgekämmte Frauenhaare)
Stern & Gauger,
 Perückenfabrik- und Haargroßhandlung, Aue, Wettinerstraße 48, nur am Wettinerplatz.

Weiche Sägespäne
 gegen Bezugschein kauft laufend waggonweise
G. Krauthelm, Chemnitz-Altendorf.

Möblierte Zimmer,
 1 bis 2 Wohn- und Schlafzimmer, mit elektr. und Gaslicht, in bes. Hause, von alleinweh., Alt. Herrn dauernd per bald gesucht. Angeb. u. A. T. 4285 an das Auer Tageblatt.

Urlauber
 zum Beladen v. Gütern
 J. E. Dietel, Expedition, Aue (am Bahnhof).

Gelbe Kohlrüben Runkelrüben Kürbisse Weißkohl Möhren
 empfiehlt in Ladungen frachtfrei jeder Station
J. H. Vogel, Siegmars,
 Telefon 70.

10000 Mark
 (auch weniger) sind ab Jan. 1919, auch früher, auf sichere Hypothek auszuliehen. Ang. unt. A. T. 4304 an das Auer Tageblatt erbeten.

Hauskauf.
 Gut verzinstantes Haus mit etwas Garten zu kaufen gesucht. Angebots unt. A. T. 4281 an das Auer Tageblatt erbeten.
Geldbörse mit Inhalt
 gebunden, in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Kartoffelschalen
 werden angenommen. Herr. Puchs, Wettinerstr. 54.



Hart und schwer traf uns heute die tiefschmerzliche Nachricht, daß auch unser einziger, geliebter Sohn, Bruder und Bräutigam

Fliegerleutnant d. R. Willy Georgi,

Ritter des Eisernen Kreuzes, des Albrechtsordens II mit Schwertern und Inh. der Fr.-Aug.-Med. in Silber, sein junges, hoffnungreiches Leben im Alter von 24 Jahren fürs Vaterland lassen mußte. Er fiel am 27. September im Luftkampf an der Westfront und wurde am 28. September auf einem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

AUE, 4. Oktober 1918,

In tiefstem Schmerz

Familie Max Georgi, Auerhammerstr. 5
Dora Mutscher und Mutter.

Beileidsbesuche herzlich dankend abgelehnt.

Statt Karten!

Nachdem wir unseren lieben Gatten und Vater, den Zugführer

August Heinrich Wilhelm Rothenberger

zur letzten Ruhestätte gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, für die uns zuteil gewordenen überaus zahlreichen wohlthuenden Beweise der Liebe und Verehrung für unseren teuren Entschlafenen allen unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank den Eisenbahn-Beamten für ehrenvolles Geleit und reichen Blumenschmuck sowie auch allen Hausbewohnern.

Anna verw. Rothenberger
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Cl. Becker jun. und Frau
Lenchen geb. Müller.

Anne Auer
Alfred Conrad
Verlobte.

Aue, Schlaachthofstr., Kmatowitz
den 5. Oktober 1918.

Plötzlich und unerwartet traf uns die tieferschütternde, fast unglaubliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Nefte und Vetter

Ernst Albert Meinel

Soldat im Inf.-Regt. 133,
Inh. des Eisernen Kreuzes II. u. der Fr.-Aug.-Med.

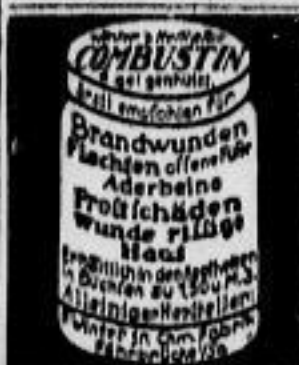
Im 22. Lebensjahre durch Granatvortreffer am 4. September sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer
Familie Max Meinel
nebst Großeltern
und übrigen Hinterbliebenen.

AUE, Erfurt und im Felde, den 5. Oktober 1918.

Netze
aus bestem
Strom-
Kneten.
von echtem Haar, in allen
Größen u. Farben empfiehlt
Stern & Gauger
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz
Berechtigtes amtliches Messenkontroll-
stelle für Kilogrammwaagen.

Herrenwäsche
wird gewaschen mit gut.
Stärke fest gepöblert in
der Waade und durch
Widerrückst. H. Thonfeld
(Inh. H. Schmidt), Zwickau.
Annahmestelle
für Wäsche und Umgehend bei
Franz Härtel, G.-Papier-Str. 32.



Z Angeldien zur leichten
Entfernung lästiger
Haare postfrei 8 Mark.
Kreuzgasse 10, Zwickau.
Kreuzgasse 10, Zwickau.
Kreuzgasse 10, Zwickau.

Wichtig f. Brautleute
Eine gutverhaltene
Schlafstube-
Einrichtung
an Verkauft zu verkaufen.
Ergeb. Hof, Zimmer 29.

**Gebrauchter
Geldschrank**
wird zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unt.
W.Z. 4255 an d. Auerz. Gbl.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt zeigen wir hierdurch an, daß heute abend 10 Uhr unsere herzensgute Tochter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Marie Grabs

nach einem langen, schweren Leiden im 26. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer
Familie Karl Grabs
und alle Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Montag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Bergfreiheit 11, aus.

DANK.
Unser am 10. Juli 1918 verstorbener Kamerad
Herr Fabrikbesitzer Albert Baumann in Aue
hat durch letztwillige Verfügung unserem Verein ein Legat von
Fünfhundert Mark

zur Unterstützung erkrankter, hilfsbedürftiger Kameraden ausgewetzt, das uns in diesen Tagen von seinen Erben überwiesen worden ist. Der Verein, dessen tatkräftiger Förderer der Vorstorbene allzeit war, fühlt sich verpflichtet, für diese hochherzige Stiftung seinen Dank hierdurch auch öffentlich zu bekunden.

Königl. Sächs. Militär-Verein Aue-Zelle.

Küsell & Co.
Moderne Wohnungseinrichtungen
und Dekorationen

Fernsprecher 3007 Chemnitz Karolastraße Nr. 2
Große Auswahl.